

**Henri Ellenberger, *Ethno-psychiatrie*, herausgegeben von Emmanuel Delille, (Sociétés, Espaces, Temps) Lyon: ENS Éditions 2017. 308 S., € 25,00. ISBN 978-2-84788-931-4.**

Im deutschsprachigen Raum ist Henri Ellenberger (1905–1993) vor allem als Historiker der Psychiatrie und Psychologie bekannt. Mit seinem bekanntesten Werk *Die Entdeckung des Unbewussten. Ge-*

*schichte und Entwicklung der dynamischen Psychiatrie von den Anfängen bis zu Janet, Freud, Adler und Jung* (Bern: Huber 1973) korrigierte er nicht nur das bis dato auf Sigmund Freud eingeeengte Bild der Tiefen-

psychologie und Psychotherapie, sondern legte deren Verwurzelung in zahlreichen psychologischen Theorien des 19. Jahrhunderts offen. Nahezu unbekannt ist Ellenbergers prägender Einfluss auf die Ethnopsychiatrie. Diesen Einfluss möchte der französische Psychiatriehistoriker Emmanuel Delille mit dem von ihm auf Französisch herausgegebenen Werk *Ethno-psychiatrie* von Henri Ellenberger aufklären. Dem Herausgeber geht es damit um nichts weniger als um ein neues, fundiertes Selbstverständnis der Ethnopsychiatrie. Denn ähnlich wie die Tiefenpsychologie einst ihre Entstehung fälschlicherweise allein Freud zuschrieb, so wird auch die Entstehung der Ethnopsychiatrie häufig allein Georges Devereux, manchmal noch Paul Parin und Fritz Morgenthaler, zugeschrieben. Delilles Buch wendet sich gegen diesen Entstehungsmythos des einsamen Genies namens Devereux und weitet den Blick auf ein wissenschaftliches, transnationales Netz im Umbruch der Nachkriegszeit, ein Netz, in dem Ellenberger wiederum eine entscheidende Vermittlerrolle spielte.

Ellenbergers beruflicher, internationaler Werdegang steht dabei selbst symbolisch für den Wissenstransfer zwischen den Nationen. In Rhodesien (heutiges Sambia) geboren, praktizierte er zunächst als Psychiater in Frankreich, floh 1941 in die Schweiz und emigrierte später nach Nordamerika, wo er erst in den USA (Topeka, Kansas) und dann unter der Leitung des deutschen Psychiaters Eric Wittkower in der Abteilung für Transcultural and Social Psychiatry der McGill Universität von Montreal (Kanada) arbeitete und forschte. Die Abteilung der McGill Universität ist auch heute noch ein wichtiges Zentrum des akademisch-interkulturellen Dialogs. Schließlich wurde Ellenberger in Montreal Professor für Kriminologie. Während seiner Zeit in Montreal trat er mit zahlreichen ethnologisch-anthropologischen Wissenschaftler\_innen in Austausch. Er entwickelte ein Verständnis der Ethnopsychiatrie, das er in seinem Beitrag „Ethno-psychiatrie“ von 1965 (in: *Traité de psychiatrie*, Paris: Éditions techniques) in der Reihe „Encyclopédie médico-chirurgicale“ zusammenfasste. Diese Enzyklopädie stellt nach Delille eine zentrale Plattform des französischsprachigen medizinischen Diskurses der frühen Nachkriegszeit, besonders der 1950er und 1960er Jahre, dar. Im von Delille herausgegebenen Band findet sich Ellenbergers einflussreicher Beitrag ebenso abgedruckt wie ein interessantes Vortragsdokument Ellenbergers und dessen Korrespondenz mit Georges Devereux. Nicht nur in Ellenbergers Beitrag in der „Encyclopédie médico-chirurgicale“, sondern besonders in seinem Briefwechsel mit Devereux werden dabei wichtige Unterschiede des Autors gegenüber diesem weitaus bekannteren Vertreter der Ethnopsychiatrie deutlich: Während Letzterer die Ethnopsychiatrie tendenziell auf Freuds

Modelle und damit auf eine Ethnopsychoanalyse einengte, war Ellenberger stets bemüht, die interpretativen Raster der Ethnopsychiatrie beim Verständnis anderer Kulturkreise so offen wie möglich zu halten, und er warnte davor, kulturell Fremdes durch eigene Vorannahmen vorschnell zu missdeuten. Ellenberger habe sich dadurch weit weniger, so Delille, einer Kritik am postkolonialen Erbe der Ethnopsychiatrie angeschlossen, wie sie sich etwa im Anschluss an Edward Said formulieren ließe. Dieses Erbe besteht in der Tendenz, Phänomene anderer Kulturen durch euro- und logozentrische Deutungsschemata zu überdecken und als irrational zu (ent-)werten – etwa durch eine vermeintlich allgemeingültige psychoanalytische Metatheorie, wie es bei Devereux mitunter der Fall sei. Mit dieser Tendenz des postkolonialen Erbes der Ethnopsychiatrie verbindet sich eine zweite Tendenz, nämlich andere Kulturen zu exotisieren, d.h. als das ‚Wilde‘, das ‚Unzivilisierte‘ oder das ‚Primitive‘ zu erklären und von sich zu halten. Diesen Tendenzen entging Ellenberger, indem er zunächst einmal die eigene, vermeintlich vertraute Kultur in ihrer Diversität beforchte und so das Fremde im Eigenen sichtbar machte. Beispiele für eine solche „Ethnopsychiatrie im Inland“ (vgl. Wolfgang Blankenburg, *Ethnopsychiatrie im Inland. Norm-Probleme im Hinblick auf die Kultur- und Subkultur-Bezogenheit psychiatrischer Patienten*, *Curare – Zeitschrift für Medizinethnologie. Journal of Medical Anthropology* 1–2 (2010), 42–52, Reprint aus dem *Curare*-Sonderband 2 (1984), 39–52) sind etwa Ellenbergers Untersuchungen über das folkloristische Verständnis von ‚Verrücktheit‘ und ihrer Therapie im ländlichen Frankreich.

Die im Band versammelten Dokumente geben einen interessanten und originellen Eindruck der Entstehungsphase der heutigen Ethnopsychiatrie und des vergessenen Einflusses Henri Ellenbergers auf sie. Besonders hervorzuheben ist dabei Delilles ausführliche Einleitung, die weit mehr als eine historische Kontextualisierung der nachfolgenden Texte ist. Delille liefert eine gelungene Einführung in die Geschichte eines Fachs, dessen Gegenstand, Methodik und schließlich auch Namensgebung – etwa ‚Ethnopsychiatrie‘, ‚trans-‘ und ‚interkulturelle Psychiatrie‘ oder ‚vergleichende Psychiatrie‘ – von Anfang an umstritten war. In gewisser Weise leistet Delille damit das, was Ellenberger einst für die Geschichte der Psychologie gelang: Er lässt uns verstehen, dass sich wissenschaftliche Fächer und Theorien niemals auf einzelne Personen einengen lassen, sondern immer das historische Produkt eines Dialogs von Forschenden und Forschungsnetzen sind – eines Dialogs, den wir meist erst im Nachhinein verstehen.

Samuel Thoma (Rüdersdorf bei Berlin)